

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 94 (2007)
Heft: 1-2: Märkli et cetera

Artikel: Beim Bergsturz : Pädagogische Hochschule Schwyz in Goldau von Meletta Strebel Zangger, Zürich und Luzern
Autor: Caviezel, Mott
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-130502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beim Bergsturz

**Pädagogische Hochschule Schwyz in Goldau SZ
von Meletta Strebel Zangger, Zürich und Luzern**

vgl. auch das werk-material in diesem Heft

Umbrüche in der schweizerischen Hochschul-landschaft hat manche Kantone nicht nur vor organisatorische, sondern ebenso vor bauliche Probleme gestellt. Veränderte Schulsysteme, neue Lehrpläne, Reformen und Konkordate verwandelten auch die Innerschweizer Hochschulszene. Für die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern ist hier die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz zuständig, die sich aus den kantonalen Teilhochschulen der Kantone Luzern, Zug und Schwyz zusammensetzt, die mit ihrer geografischen Verteilung das innerschweizerische Einzugsgebiet gut abdecken. Das jüngste Glied ist die Pädagogische Hochschule Schwyz, die ihren Unterricht in den letzten Jahren im etwas dezentral gelegenen Rickenbach SZ anbot und sich nun auf das Schuljahr 2006/07 in Goldau ein neues Gebäude leistete – den ersten Hochschulneubau des Kantons. Hier werden fortan unter einem Dach junge Menschen für den Lehrerberuf auf der Kindergarten- und Primarschulstufe ausgebildet.

Es ist wohl zufällig, dass die Eröffnung des neuen Gebäudes fast auf den Monat genau 200 Jahre nach dem verheerenden Goldauer Bergsturz (2. Sept. 1806) stattfand, der mehreren Hundert Menschen das Leben kostete, ganze Siedlungen zerstörte und die Topografie der Talsenke einschneidend veränderte. Nicht zufällig ist, dass die Architekten beim Entwerfen ihrer Schule dieses Ereignis und seine Folgen unterschwellig stets vor Augen hatten und sich von ihm inspirieren liessen. Wer sich in Goldau genauer umsieht, kann sich dem Eindruck des zuweilen archaisch anmutenden und mit haushohen Felstrümmern durchsetzten Geländes nicht entziehen. Trotz versöhnlich darüber gewachsenem Wald und anmutig lieblichen Wiesen erinnert der Ort an die Wucht der natürlichen Gewalten. Hier, südlich des Bahnhofs, zwischen einem dieser bewaldeten Trümmfelder und dem kantonalen Berufsbildungszentrum aus den späten 1960er Jahren, hatte man den Perimeter für einen zweistufigen Wettbewerb festgelegt, der 2002 entschieden worden ist. Mit ihrem Bau knüpften die Architekten am orthogonalen Bebauungsmuster des bestehenden Komplexes der Berufsschule an und erweiterten diesen gewissermassen, sodass eine Art Schulcampus entstand, der um neue Aussenräume bereichert auch eine Zentrumsfunktion verkörpert.

Der eigenständige Neubau tritt mit seinen scharfkantigen Umrissen und der zurückhaltenden Materialisierung gesetzt und doch prägnant frisch in Erscheinung. Der nordwestlich zum Dorf hin vorgelagerte Platz mit Zonen für den Pausenaufenthalt und Autoparkplätzen ist mit präzise begrenzten, aber roh gestalteten Feldern strukturiert, die mit ihren groben Nagelfluhblöcken aus dem Aushub an eine Steinwüste und an den Bergsturz erinnern. Dieser aussenräumliche Effekt, den man sich noch etwas kräftiger wünschen würde, bildet auch ideell einen glaubwürdigen Auftakt zum Gebäude. Die Anverwandlung der Naturkatastrophe im Freiraum und im Bau selbst hat nichts Gekünsteltes an sich, und man hüte sich vor einem allzu simplen Überinterpretieren dieses Hintergrunds. Auch deshalb, weil die Aussenräume, je nach Gebäudeseite unterschiedlich gestaltet sind, so im Nordosten mit einem neuen, zweckdienlichen Sportplatz.

Rhythmus und Ruhe

Aussen tritt das dreistöckige Gebäude mit einem eingetieften Untergeschoss als ruhender und klar gefasster, aber dennoch leichter Körper in Erscheinung. Seine Unbeschwertheit verdankt er seinen vier feinteilig mit einem unregelmässigen und doch geordneten Stützenraster versehenen Seiten. Der zweite Blick lässt erkennen, dass sich ein regelmässiger Dreiertakt über die Fassaden hinzieht, der zum Einen etwas Malerisches und Musikalisches an sich hat und zum Anderen ganz prosaisch die eigentliche Tragstruktur des Gebäudes offenbart. Den dadurch entstehenden schnellen Rhythmus schmaler und schmalster hochrechteckiger Öffnungen unterbrechen wie Atempausen lange und längere Fensterfronten, in denen sich aussen der Himmel und die Landschaft spiegeln. Im Innern wird klar, dass diese Unterbrüche des engen Stützenkorsetts kein beliebiger Manierismus ist, sondern aus der Disposition des Grundrisses und der inneren Raumorganisation heraus entstanden ist. Wie ein Windrad sind im Grundrissrechteck die Erschliessungszonen angelegt, die als breite Korri-



Bild: Nott: Cawood



Bilder: Hannu Hoffmann



dore oder geräumige Aufenthaltszonen an eben jenen stützenlosen Fensterflächen enden. Je nach Standort des Betrachters erlauben sie grosszügige Ausblicke in die Landschaft oder zeigen wie gerahmte Bilder zuweilen skurril anmutende Ausschnitte der unmittelbaren Nachbarschaft. Im Zentrum des Windrads sind unten über zwei Geschosse das grosse Auditorium und darüber ein Mehrzwecksaal untergebracht. In der Flucht der Eingangszone verbindet ein schmaler Lichthof das Erdgeschoss mit den oberen Stockwerken. Im Übrigen ist das Gebäude geschossweise horizontal organisiert: Im Untergeschoss befinden sich die für den handwerklichen Unterricht eingerichteten Räume, im Erdgeschoss die Cafeteria sowie Räume für die Schulleitung, den Lehrkörper und für die Informatik, und in den Obergeschossen die Klassenzimmer, Gruppenräume und Räume für den Spezialunterricht. Die Organisation ist klar und übersichtlich und wird die Bedürfnisse der Benutzer zweifellos erfüllen. Doch damit ist noch nicht alles gesagt.

Wohnlich und streng

So wie das Äussere ohne deklamatorische Gesten auskommt, gibt sich auch das Innere gelassen, genügsam und in hohem Masse zweckgerichtet. Doch gerade in dieser wohlbedachten Zurück-

haltung liegt ein spürbarer Mehrwert. Das in Schulneubauten häufig verfolgte Muster, bei dem man von unpersönlich und neutral gestalteten Erschliessungszonen in die wohnlichen und gewissermassen «privaten» Schulzimmer gelangt, haben die Architekten in Goldau umgekehrt; eine überraschende und originelle Idee, die einerseits in der Materialisierung und andererseits in der Farbgebung Gestalt annimmt. Behaglichkeit will hier nämlich die gesamte Erschliessungszone ausstrahlen, deren Wände, Decken und Brüstungen in einem warmen Ockerton vollständig aus zusammengefügt Holzstoffplatten bestehen. Dass das nicht ganz matte Holzmaterial aus feuerpolizeilichen Gründen zementgebunden ist, merkt man erst bei Berührung. In passender Ergänzung dazu breitet sich hier ein Boden aus gleichfarbtem Industrie-Parkett aus, der eng gefügt mit seiner kaum spürbaren unregelmässigen Oberfläche lebendig glänzt und wegen seines leichten Unterhalts das Herz eines jeden Hauswerts höher schlagen lässt. Zur entspannten Freundlichkeit dieser Zonen tragen auch die einfachen, kreisrunden Deckenleuchten bei, die locker gestreut die Linien des Plattenrasters brechen.

Zu dieser weitläufigen «Wohnstube» bilden die Klassenzimmer einen offensichtlichen und gewollten Kontrast. Hier herrscht Werkstattatmo-

sphäre. Weiss gestrichene Wände, Akustikplatten und Fensterrahmen wechseln mit dem Grau der schmalen Lüftungsflügel, des sichtbar belassenen Betons der Stützen, der Decken und Böden – eine zwar helle aber auch strenge Stimmung, die zum konzentrierten Arbeiten anregt. Spätestens hier wird dem Betrachter klar, wie bewusst und differenziert die Architekten ihre Aufgabe angegangen sind, ein Gebäude zu entwerfen, das als Schule nicht nur seinen praktischen Zweck erfüllen muss, sondern Lehrenden und Lernenden auch eine Art von Zuhause bieten sollte. Während der Schulzeit und danach bleiben Schulhäuser in der Erinnerung und Erfahrung jedes Menschen prägende Orte. Als solcher Ort strahlt die neue Pädagogische Hochschule in Goldau viel positive Kraft aus, die ebenso in den grossen und kleinen Formen der äusseren Gestaltung wie in der sorgfältigen, aber nicht masslos strapazierten Detaillierung und Ausführung im Inneren spürbar wird.

Nott Caviezel

Pädagogische Hochschule Zentralschweiz Schwyz, Goldau SZ

Standort: Zaystrasse 42, 6410 Goldau

Bauherrschaft: Kanton Schwyz/vertreten durch das Hochbauamt des Kt. Schwyz

Architekt: Meletta Strebler Zangger, Zürich und Luzern

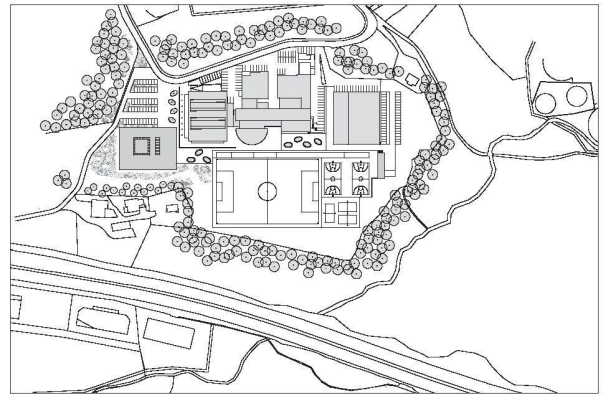
Mitarbeit: Peter Henggeler, Armin Vonwil, Philipp Braendlin, Birgit Hattenkofer, Thomas Leder, Rolf Mettauer, Gerardo Casciano, Benjamin Zundel, Barbara Brechbühler, Nilufar Kahnemouyi, Anna-Lisa Kälin, Ernst Märki, Nina Bühlmann

Generalunternehmer: Allreal Generalunternehmung AG, Zürich (Bauleitung/Kosten)

Spezialisten: Dové Plan AG, Zürich (Landschaftsarchitektur); ACS Partner AG, Zürich (Bauingenieur); Gode AG, Zürich (Elektroingenieur); Energa GmbH, Stäfa (HLKK-Ingenieur); Energa GmbH, Zürich (Sanitäringenieur); PP Engineering Petignat, Riehen (Fassadenplaner); Ragonesi, Strobel und Partner AG, Luzern (Bauphysiker); EE-Design, Erwin Egli, Basel (Beleuchtungsplaner); GKP R. Lüscher, Oftringen (Küchenplaner); Nehrlich, Uetliberg (Bühnenplaner); Toni Trottmann, Cham (Berater Schulinfrastruktur); Atelier Markus Bruggisser, Zürich (Visuelle Orientierung)

Projektinformation

Ein gedrungener und kompakter Baukörper besetzt die Mitte des dreiarmligen Freiraums. Mit der Nähe und mit Bezug zur orthogonalen Raumordnung der direkt benachbarten Berufsschule wird die pädagogische Hochschule Teil eines gewachsenen Ensembles. Ihre Situation generiert und thematisiert drei unterschiedliche Aussenräume: die «Adresse» im Nordwesten, die «brockige» Landschaft des Goldauer Bergsturzes im Süden und die neue, künstliche Landschaft mit den Sportanlagen im Osten. Innerhalb des flachen Quaders entwickelt sich eine windmühlenartige, hierarchisch gegliederte Erschliessungsordnung. Ein schmaler Lichthof verschränkt die Geschosse in der Vertikalen, verbindet diese räumlich. Die verschie-



Situation

den grossen Foyer- und Arbeitsbereiche öffnen sich gegen Aussenräume mit unterschiedlichen Gestaltungsmerkmalen und Nutzungen. Die Fassaden thematisieren mit ihren rhythmisch gegliederten Vertikalen die feste und flexible innere Trag- und Nutzungsstruktur. Die Erschliessungsbereiche ermöglichen betriebliche Verknüpfungen mit dem im Kern zwei Geschosse durchdringenden Mehrzweckraum. Die karge Materialisierung der Unterrichtsbereiche unterstreicht einerseits deren Charakter als Lernwerkstatt. Die Materialwahl steht aber auch im Dienste eines energetischen Konzeptes, das die Speicherkapazitäten im Kreislauf von Tag und Nacht ausgleichend einsetzt. In Kontrast zur Werkstattstimmung steht die «Wohnlichkeit» der inneren Erschliessung. Die Gestaltung des Landschaftsraumes arbeitet mit den Nagelfluh-Findlingen aus der Baugrube. In ausgesuchten Bereichen ist der natürlichen, herben Bergsturlandschaft eine künstliche, bewusst gestaltete gegenübergestellt. Diese steht weiter im Dialog mit den glatten, naturfarbenen Sichtbetonelementen der Fassade. Dasselbe gilt für die kleinräumig definierten Orte für Zweiräder, die Sitzovale oder Pflanzenbereiche, die sich in einer Repetition eines Ovalmoduls in verschiedenen räumlichen Dimensionen und Ausrichtungen artikuliert.

Bilder: Heinrich Helfenstein



Raumprogramm: UG: Seminarräume, Werkstatt, Nasswerkraum, Arbeitszimmer Dozierende, Musikzimmer, Büro Hausdienst, Lager- und Technik- Nebenräume – EG: Auditorium, Foyer, Cafeteria, Informationszentrum, Büros, Arbeitsräume und Sitzungszimmer für Lehrende und Verwaltung – 1.OG: Mehrzweckraum, Foyer, Seminar- und Gruppenräume, Aufenthalt Dozierende, Erschliessungsbereich mit Arbeitsnischen – 2.OG: Seminar- und Gruppenräume, Musikzimmer, Büros, Erschliessungsbereich mit Arbeitsnischen

Konstruktion: Tragstruktur Stahlbeton, Fassadenelemente in naturfarbenem Sichtbeton, Holzmetallfenster innen gestrichen. Einbauten und Trennwände in Leichtbauweise

Gebäudetechnik: Komfortlüftung für Informationszentrum, Musikzimmer, Auditorium, Mehrzwecksaal, Cafeteria. Heizung mit Fernleitung an best. Heizzentrale der Berufsschule angeschlossen. Räumlichkeiten für eine optionale Holzschnitzelheizung sind neu vorgesehen.

Organisation: Auftragsart für Architekt: 2-stufiger Wettbewerb (1. Preis), Generalplanervertrag mit Projekt- und Ausführungsplanung für den Architekten. Ausführung mit Generalunternehmer. Auftraggeber: Kanton Schwyz

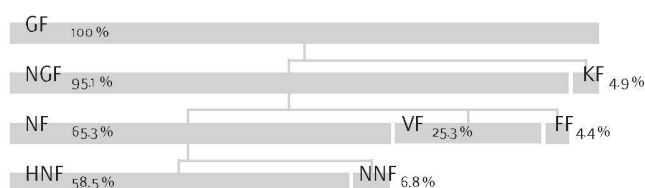
Grundmengen nach SIA 416 (2003) SN 504 416

Grundstück:

GSF	Grundstücksfläche	37 700 m ²
GGF	Gebäudegrundfläche	2 100 m ²
UF	Umgebungsfläche	35 600 m ²
BUF	Bearbeitete Umgebungsfläche	27 200 m ²
UUF	Unbearbeitete Umgebungsfläche	8 400 m ²

Gebäude:

GV	Gebäudevolumen SIA 416 GV	3 1 000 m ³
	Untergeschoss beheizt	1 470 m ²
	Untergeschoss unbeheizt	490 m ²
EG		1 790 m ²
1. OG		1 850 m ²
2. OG		1 640 m ²
GF	Geschossfläche total, beheizt und unbeheizt	7 240 m ²
	Geschossfläche total beheizt	6 750 m ² 100.0 %
NGF	Nettogeschossfläche	6 420 m ² 95.1 %
KF	Konstruktionsfläche	330 m ² 4.9 %
NF	Nutzfläche total	4 410 m ² 65.3 %
	Unterricht	2 690 m ²
	Schulleitung	490 m ²
	Spezialräume	870 m ²
	Nebenräume	360 m ²
VF	Verkehrsfläche	1 710 m ² 25.3 %
FF	Funktionsfläche	300 m ² 4.4 %
HNF	Hauptnutzfläche	3 950 m ² 58.5 %
NNF	Nebennutzfläche	460 m ² 6.8 %



Erstellungskosten nach BKP (1997) SN 506 500

(inkl. MwSt. ab 2001: 7.6%) in CHF

BKP

1	Vorbereitungsarbeiten	650 000.-	2.20 %
2	Gebäude	17 620 000.-	59.73 %
3	Betriebseinrichtungen (Komfortlüftung)	1 800 000.-	6.10 %
		450 000.-	1.53 %
4	Umgebung	1 400 000.-	4.75 %
5	Baunebenkosten	2 850 000.-	9.66 %
6	Aussensportanlagen		
	Heiz- und Geräteraum	2 720 000.-	9.22 %
9	Ausstattung	2 010 000.-	6.81 %
1-9	Erstellungskosten total	29 500 000.-	100 %

2	Gebäude	17 620 000.-	100 %
20	Baugrube	850 000.-	4.82 %
21	Rohbau 1	4 190 000.-	23.78 %
22	Rohbau 2	2 690 000.-	15.27 %
23	Elektroanlagen	1 600 000.-	9.08 %
24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlage	645 000.-	3.66 %
25	Sanitäranlagen	323 000.-	1.83 %
26	Transportanlagen	50 000.-	0.28 %
27	Ausbau 1	2 360 000.-	13.39 %
28	Ausbau 2	1 452 000.-	8.24 %
29	Honorare	3 460 000.-	19.64 %

Kostenkennwerte in CHF

1	Gebäudekosten BKP 2/m ³ GV SIA 416	568.-
2	Gebäudekosten BKP 2/m ² GF SIA 416	2 430.-
3	Kosten Umgebung BKP 4 + 6/m ² BUF SIA 416	130.-
4	Zürcher Baukostenindex (04/1998 = 100) 04/2006	111.9

Energiekennwerte SIA 380/1 SN 520 380/1

Gebäudekategorie und Standardnutzung:

Energiebezugsfläche	EBF	6 327 m ²
Gebäudehüllzahl	A/EBF	0.93
Heizwärmebedarf	Q _H	136 MJ/m ² a
Wärmerückgewinnungskoeffizient Lüftung		80%
Wärmebedarf Warmwasser	Q _{WW}	25 MJ/m ² a
Vorlauftemperatur Heizung, gemessen bei -8°C		35°C

Bautermine

Wettbewerb: 2002

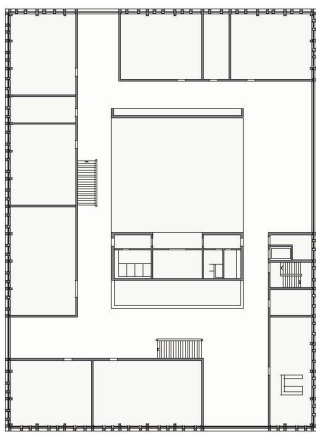
Planungsbeginn: 2003

Baubeginn: Februar 2005

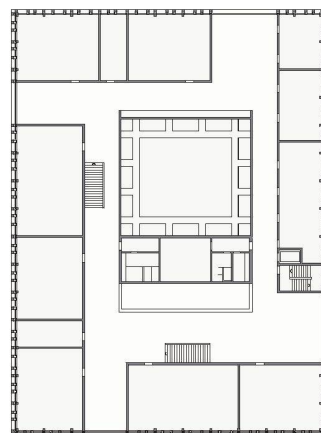
Bezug: August 2006

Bauzeit: 17 Monate

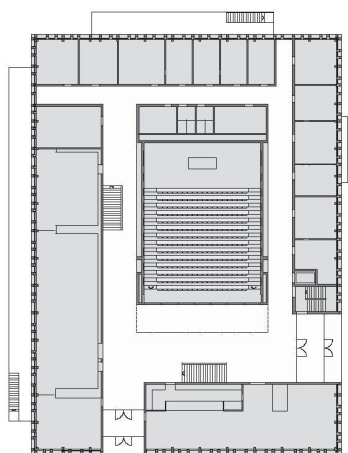
Siehe auch Beitrag in wbw 1-2 | 2007, S. 60



1. Obergeschoss

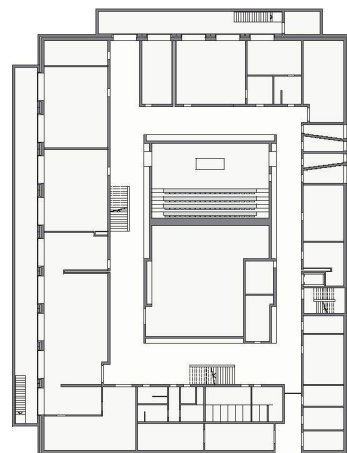


2. Obergeschoss

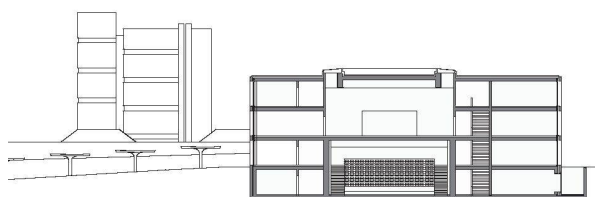


Erdgeschoss

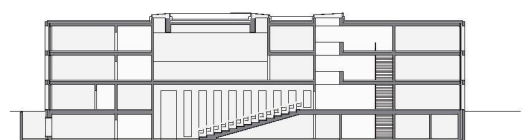
0 5 10



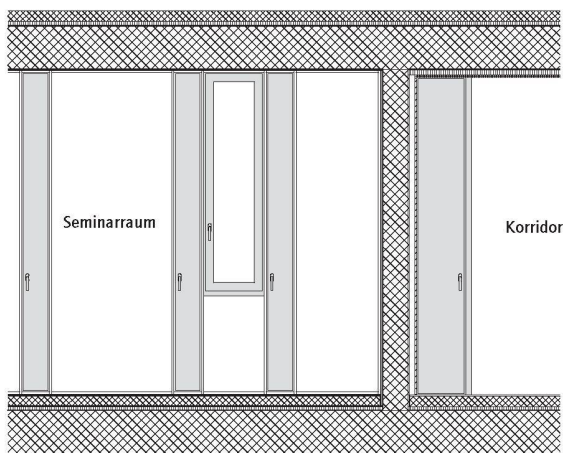
1. Untergeschoss



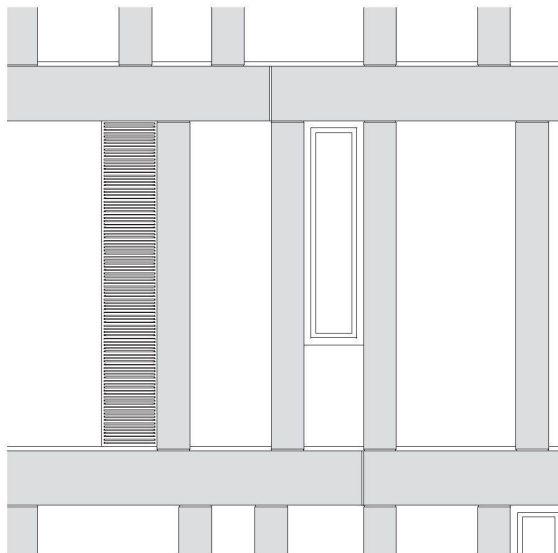
Querschnitt



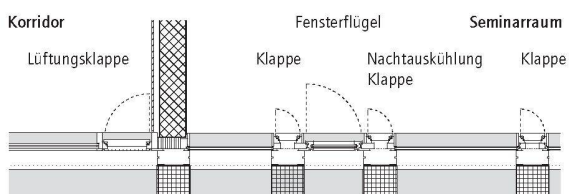
Längsschnitt



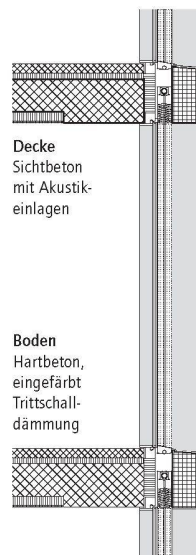
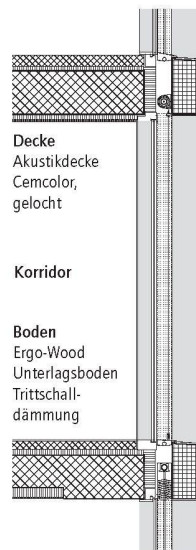
Innenansicht



Aussenansicht



Grundriss



Fassadenschnitt

0 0,5 1 1,5